Verlagsort Mannheim 2

Erscheint 14 tägig Freitags

✡ JÜDISCHES GEMEINDEBLATT ✡

der Israelitischen Kultusgemeinde Wiesbaden

Abonnementspreis vierteljährlich 30 Pfennig bei 2 mal monatlichem Erscheinen zuzüglich Bestellgeld Anzeigen nach Tarif Geschäftsstelle: Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 14 Postscheckkonto: Israel. Gemeindeblatt Karlsruhe/B. 80051	Kleinanzeigen-Annahme für Wiesbaden: Gustav Meyer, Wiesbaden, Taunusstraße 4 – Telefon Nr. 27451 Geschäftsanzeigen-Annahme für Wiesbaden: Ferd. Wolff, Karlsruhe, Klosestraße 38 – Telefon Nr. 1667	Angemeldet beim Sonderbeauftragten des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda betreff Überwachung der geistig und kulturell tätigen Juden im deutschen Reichsgebiet.

4. Jahrgang **Ludwigshafen-Rh., den 1. Oktober 1937 (26. Tischri 5698)** **Nr. 19**

Grundsätzlich für Teilung

(Termin aufgeschoben.)

24. September 1937.

Nach den Berichten, die bis jetzt vorliegen und zu denen kaum noch nennenswerte Kommentare hinzukommen dürften, hat sich der Völkerbundsrat im Prinzip für die Teilung Palästinas ausgesprochen. Damit ist die These der englischen Regierung, die in Genf diesmal von Eden verteidigt wurde, angenommen worden, und der Rat hat sich die Anschauung von der Unvereinbarkeit der Aufgaben, die England beiden Nationen in Palästina gegenüber hat, zu eigen gemacht. Die Debatte in Genf begann mit dem Bericht des Berichterstatters für Mandatsfragen im Völkerbundsrat, worauf eine Entschließung angenommen wurde, nach der der Völkerbundsrat den von der Mandatskommission vorgelegten Bericht billigt und akzeptiert. Im Lauf der Debatte kam der englische Standpunkt mit großem Nachdruck zur Geltung und beeinflußte auch die Entscheidung. Nur sieht diese nicht eine sofortige Teilung vor, sondern die abermalige Entsendung einer Kommission nach Palästina, die sich dort mit der definitiven Grenzziehung befassen soll. Nach dem jetzt angenommenen prinzipiellen Vorschlag müßte dem Völkerbund noch ein spezialisierter Vorschlag vorgelegt werden, der über alle Einzelheiten unterrichtet. Vor der nächsten, im Januar 1938 stattfindenden Ratstagung wird dies nicht geschehen können. Da aber England an einer Beschleunigung der Lösung des Palästina-Problems sehr interessiert ist, darf man annehmen, daß die Entsendung einer neuen Kommission recht bald angeordnet werden wird, um einen weiteren Bericht nicht erst nach dem Januar zur Hand zu haben. Auch ist die britische Regierung von dem gegenwärtigen Schwebezustand kaum sehr befriedigt und dürfte wenig Wert auf eine Verlängerung des gegenwärtig herrschenden ungünstigen Einwanderungs-Provisoriums legen. Eden hat diese Frage in seinen Ausführungen berührt und erklärte zu der Frage, wie sich die jüdische Einwanderung nach dem 31. März 1938 gestalten solle, daß eine Regelung davon abhänge, welche Fortschritte inzwischen mit dem Teilungsplan erzielt worden sind. Ist der Plan bis dahin in das Stadium provisorischer Annahme getreten, dann wird die ganze Frage der Einwanderung in ihrer Auswirkung sowohl auf das arabische wie auf das jüdische Gebiet selbstverständlich auf neuer Grundlage erwogen werden müssen. Da auch diese Frage äußerst dringend ist, verstärkt sie nur den Wunsch der britischen Regierung, vom Völkerbundsrat die allgemeine Zustimmung zu einem weiteren Vorgehen nach den bereits aufgezeigten Richtlinien zu erreichen, die sie auch in der abgelaufenen Ratstagung erlangt hat.

Die Völker in Palästina haben zu dieser neuen Phase kaum eine Aeußerung getan, da die Situation keine prinzipiellen Neuigkeiten bringt. Für uns tritt jetzt die Resolution des Zionistenkongresses in Kraft. Wir wollen damit nicht sagen, daß die Zionisten mehrheitlich Anhänger eines Teilungsplanes und somit ebenfalls grundsätzlich für Teilung sind. Wir sehen die Teilung mit großem Schmerz kommen, aber es geht nicht an, sich um eines Prinzips willen vom Leben der Gegenwart auszuschließen. Das öffentliche Leben richtet sich weniger nach festen Grundsätzen als nach Situationen, und es wäre daher falsch, wenn die sogenannten „Neinsager" einfach der jüdischen Welt wiederholen wollten, was sie in Zürich mehrfach erklärten. Im Prinzip ist bei uns niemand für Annahme der Teilung, aber auf Grund der Genfer Zwischenlösung muß über die Grenzziehung verhandelt werden. Da ist es schon klüger, daß auch Weizmann und seine Mitarbeiter Verhandlungsvollmachten besitzen, als daß diese Verhandlungen allein dem arabischen Partner überlassen bleiben. Man hat sich in Zürich bemüht, aus der Verwirklichung des Planes das Positive herauszuholen, was ebenfalls eine vernünftige Haltung ist, da wir England nicht zur Aufrechterhaltung des Mandats zwingen können. Wir müssen alle Kraft weiterhin für die Aufbauarbeit einsetzen, um unsere Position zu stärken, um unseren Lebenswillen zu zeigen, damit es nicht aussieht, als ob hier nur aus der Not ein Staat gemacht werde. Wir gewinnen immer mehr den Eindruck, daß der Teilungsplan durchgeführt wird. Dann kann eine rasche Abwicklung dem Jischuw ebenso erwünscht sein wie der britischen Regierung, damit sich die gegenwärtig herrschende begreifliche Nervosität legen kann. Als letzte Hoffnung bleibt dann noch die Befriedung beider Völker, die für die Verwirklichung des Projekts und seinen Erfolg mehr bedeutet als die territoriale Lösung.

Im Zusammenhang mit allen Aspekten, die an den Teilungsplan geknüpft werden, darf der Ausgangspunkt nicht vergessen werden, der Bericht, den die Peel-Kommission vorgelegt hat. Seine deutsche Fassung ist vor einigen Wochen erschienen und gestattet einen aufschlußreichen Einblick in die Arbeit um Palästina und in die Ueberlegungen, die der neuen Regelung zugrunde liegen. („Bericht über Palästina, erstattet durch die Britische Königliche Palästina-Kommission unter dem Vorsitz von Earl Peel und auf Befehl Seiner Britischen Majestät vom Staatssekretär für die Kolonien dem Britischen Parlament vorgelegt im Juli 1937." Im Schocken-Verlag, Berlin, 1937. Der Druck der deutschen Uebersetzung erfolgte mit Erlaubnis der zuständigen britischen Amtsstelle). Es handelt sich bei dieser Veröffentlichung um eine Urkunden-Sammlung, die spannend zu lesen ist und in jeder Hinsicht weit über das aktuelle politische Interesse hinaus ihren dokumentarischen Wert bewahren wird. Es ist das hohe Niveau der erschöpfenden Darstellung eines englischen Kolonisationsproblems in seiner umfassenden Vielgestaltigkeit, wodurch das Studium in wachsendem Maß zur fesselnden Lektüre wird. Die

Kommission hat zunächst in fünf klaren Kapiteln das Problem selbst entwickelt: Der geschichtliche Hintergrund ist in vier knappen Abschnitten über die Geschichte der Juden und Araber in Palästina seit den Anfängen, über die Diaspora und den Zionismus sehr instruktiv durch die Brille der englischen Betrachtung niedergelegt. Es folgen die Darstellungen über die Epochen des Krieges und der Verhandlungen bis zum Inkrafttreten des Mandats, das Mandat selbst, über die Etappen in Palästina bis 1936, den Verlauf der Wirren im vergangenen Jahr und ihre Ursachen, endlich über die gegenwärtige Lage. Der Hauptteil ist betitelt „Die Ausführung des Mandats“ und gibt wohl die umfassendste Darstellung der Gestaltung Palästinas, die wir von amtlicher Seite besitzen. Wohltuend fällt auf, wie der hyperobjektive Bericht immer wieder die jüdischen Leistungen für und in Palästina mit hohen Worten des Lobes auszeichnet und mit der Anerkennung nicht spart, daß durch die jüdische Kolonisations- und Kultivierungsarbeit das Land einen völlig anderen Charakter erhalten habe. Die Energie der Juden, ihre Verwaltungstätigkeit, ihre idealen Ziele werden immer wieder gewürdigt; besonderes Lob erntet der hohe Kulturstand der jüdischen Einwanderung aus Deutschland seit 1933. Demgegenüber fühlt sich die Kommission verpflichtet, die besondere Pflegebedürftigkeit und Schutzwürdigkeit des arabischen Bevölkerungsteiles zu unterstreichen. Oft kommt in dieser wertvollen Publikation das Bedauern zum Ausdruck, daß eine jüdisch-arabische Zusammenarbeit nicht möglich ist. Vielleicht ist sie nach der Teilung möglich; dies wäre wenigstens e i n Erfolg, der uns mit ihr versöhnen könnte.

Ro.

Die Mesusa

In diesen Tagen sind durch die Stadt die Möbelwagen gerollt; in vielen Wohnungen, die seither ein Heim waren, in denen jedes Bild seinen eigenen Platz hatte, zwischen deren Wänden Erinnerungen an Freuden und an Schmerzen lebendig waren, haben die Kisten gestanden, die den Hausrat aufnahmen, Stühle waren aufeinandergetürmt, Bettwerk lag in Bündeln am Boden, die Wände waren leer, und auf der Tapete zeigten sich wie Narben die Stellen, von denen man die Bilder abgehängt hatte, Möbelwagen rollten durch die Stadt. Man zog um.

Viele jüdische Familien sind zu diesem Ersten umgezogen, viele, die lange darauf gewartet hatten, daß ein Mietsvertrag zu Ende ging, damit man endlich aus den großen, vielen Zimmern mit der unsäglich vielen Mühe für die Hausfrau ohne Hilfe, und von der hohen Miete weg in die kleine, praktische, billigere Wohnung ziehen könne. Dieser „Erste“ oder vielmehr die Tage davor oder danach, das waren Tage „erster Unordnung“. Aber das Umziehen war oft genug auch ein Neuordnen und Sicheinrichten in den inneren Dingen der Familie und der eigenen, der ganz persönlichen Haltung den Ereignissen des Tages gegenüber.

Wer es einmal mitgemacht hat, weiß ein Lied davon zu singen, weiß, wie es einem zumute ist, wenn man in die neue Wohnung hineinkommt, und es ist alles wahrhaftig wie „am Anfang“: wüst und leer. Die eine oder zwei Stunden, die man dann müßig zwischen den hallenden Wänden umhergeht, wo jedes leise gesprochene Wort verdoppelt klingt, sind so trostlos und so lang, wie nur Stunden des Wartens sein können. Es tut schon gut, wenn endlich die Ziehleute die Couch, die Stühle, den Tisch und die leeren Schränke heraufschleppen. Es tut gut, wenn man endlich Schubladen aufziehen und in die leere Küche Geschirr mitsamt der Holzwolle und dem vielen Zeitungspapier hineintragen kann. Sobald man selbst etwas tun kann, sobald man die Hände wieder rührt und hin und her läuft, ist auch die Hoffnung wieder da, daß die Wasser dieser Sintflut sich verlaufen und zwischen den Kisten und dem Packmaterial das Trockene erscheinen möge. Der Packmeister, der das Trinkgeld für sich und die Seinen kassiert, hat wirklich so etwas wie die Taube mit dem Oelzweig und der wegrollende Möbelwagen etwas wie die überflüssig gewordene Arche an sich.

Sind die starken Männer erst einmal draußen und die Kisten drunten, dann kann mit der Ordnung auch allmählich wieder das Gefühl einziehen, hier werde ein H e i m sein. Mitten im Chaos steht eine leise Vorfreude auf den ersten gedeckten Tisch da, auf diesen selben Tisch, der im jüdischen Hause seit Jahrhunderten eine Insel des Behütens und des Friedens ist, der alle Kräfte des Segens für Israel bewahrt hat. Aber bevor er gedeckt werden wird, kommt erst noch ein Augenblick, der die neue Wohnung wahrhaft zum jüdischen Heim macht. Die erste Mizwah wird erfüllt: d e r H a u s v a t e r s c h l ä g t d i e M e s u s o t a n.

Diesen Augenblick, in dem seine Hände die kleine Rolle an den Türpfosten drücken, rechts vom Eintretenden, damit er sie fromm berühren könne, ist selten, und die Kinder haben vielleicht noch nie gesehen, was da geschieht, denn als die Mesusot in der alten Wohnun angeschlagen wurden, waren sie vielleicht noch gar nicht auf der Welt oder so klein, daß sie nichts davon wußten. Vielleicht, und auch das ist in diesen Tagen und Jahren oft geschehen, geschieht es in dieser neuen Wohnung überhaupt zum erstenmal, daß für dieses Heim und diese Menschen dieses Gebot erfüllt wird, daß die Worte zur Wirklichkeit werden, die jüdische Menschen täglich wiederholt hinter dem Schema sprechen: „— und schlage sie an die Pfosten deines Hauses . . .“

Kurze leichte Hammerschläge vom Türpfosten klingen durch die Räume, die von diesem Tage ab jüdischen Menschen Heim und Frieden des Heims bedeuten sollen. Im Geist der Väter und dem Wunsch und Willen der Kinder gemäß beginnt das Leben in der neuen Wohnung mit einem Segensspruch: „. . . der uns geboten hat, eine M e s u s a anzuschlagen.“

M. W.

Klassische Hebraica

In einer neuen Bücherreihe, die der Schocken-Verlag herauszugeben beginnt, sollen unter dem Titel אוסף ספרי מופת „Sammlung klassischer Bücher“, nach und nach die hebräischen Grundbücher des Judentums in sorgfältig korrigierten Reproduktionen nach schönen und textlich guten alten Drucken neu erscheinen, unter Bedingungen, die es ermöglichen, die Verbreitung weit über den Kreis der Fachleute hinaus auszuwählen. Von den meisten dieser Bücher sind nur typographisch und textlich schlechte Ausgaben auf dem Markt, gute Ausgaben aber nur im Antiquariat und dort nur zu hohen Preisen erhältlich. Aus dieser Schwierigkeit schafft die neuzeitliche Vervollkommnung der auf der Photographie beruhenden Vervielfältigungsverfahren einen glücklichen Ausweg. Sie ermöglicht nicht nur die originalgetreue Wiedergabe der guten alten Type, sondern sogar die Verbesserung mancher ihrer Fehler.

Als erste Veröffentlichung erschien סדר עבודת ישראל „V o l l s t ä n d i g e s G e b e t b u c h“ für das ganze Jahr, einschließlich aller Einschaltungen für die ausgezeichneten Sabbate und Werktage sowie die Fasttage, mit einem erklärenden Kommentar herausgegeben von Dr. S. B a e r. Bei diesem Buch handelt es sich um die berühmte, erstmalig 1868 in Rödelheim gedruckte Ausgabe des bekannten Grammatikers und Erforschers der jüdisch-liturgischen Texte. Der Baersche Siddur, allen Kennern als unerreichte Leistung bekannt, war seit Jahrzehnten vergriffen. Der Nachdruck ist technisch vorzüglich geglückt, in jeder Hinsicht bestens ausgestattet, so daß ein liturgisches Werk von hoher Bedeutung geschaffen wurde. In der großen Ausgabe ist das Buch vor allem zum Studium und zum Gebrauch im Haus gedacht. Die jetzt ausgegebene D ü n n d r u c k a u s g a b e i m T a s c h e n f o r m a t soll seinen Gebrauch auch außerhalb des Hauses erleichtern, und ihm vermöge des äußerst billigen Preises zur Verbreitung in weitesten Kreisen verhelfen.

Auf das „C h u m e s c h“ mit den Randkommentaren מקראות גדולות wurde in einer früheren Besprechung hingewiesen. Nunmehr wird das Fünfbuch mit Raschis Kommentar allein ausgegeben: D i e f ü n f B ü c h e r d e r W e i s u n g (Tora)

(Schluß siehe Seite 4)

Aus der Gemeinde Wiesbaden

Bekanntmachung der Zentra

Spätestens am 5. Oktober 1937 (präzis) sind wiederum die üblichen Quartals-Veränderungslisten, diesmal betr. das III. Quartal 1937, in fortab fünffacher Ausfertigung bei der Zentra einzureichen. Stichtag: 30. September 1937.

Alle fünf Exemplare müssen auf festem Schreibpapier — Dinformat — geschrieben und sämtlich von einem der beiden gemeldeten Vorsitzenden unterschrieben sein. Die Meldungen müssen den fraglichen Verein (Gruppe) links oben deutlich benennen. Die innerpolitische jüdische Einstellung ist zu vermerken. Jeder Vorstandswechsel ist unter Angabe von Geburtstag, Beruf und Adresse des etwa gewählten Vorstandsmitgliedes zu melden.

Die bekannten Vorgänge gebieten pünktlichste und peinlichste Erfüllung der Meldepflicht.

Mitteilungen des Rabbinats

Geburt: eine Tochter: Herrn Benusch Levin und Frau Ilse, geb. Oppenheim, Arosa.

Beerdigungen: 17. September 1937: Herr Liebmann Strauß, Kettenbach. 24. September 1937: Herr Hugo Händel. 56 Jahre alt, Rauenthaler Straße 3

Gottesdienst in der Hauptsynagoge am Michelsberg

in der Zeit vom 1 bis 15. Oktober 1937.

Freitag, 1. Oktober, abends 17.45
Samstag, 2. Oktober, früh . 9.00
Mincha eine halbe Stunde vor Nacht
Sabbatausgang 18.50
Freitag, 8. Oktober, abends 17.30
Samstag, 9. Oktober, früh . 9.00
Mincha eine halbe Stunde vor Nacht
Sabbatausgang 18.35
Freitag, 15. Oktober, abends 17.15
Samstag, 16. Oktober, früh . 9.00
Mincha eine halbe Stunde vor Nacht
Sabbatausgang 18.20

Freitag-Abend-Ansprache (Schülergottesdienst) Freitag, den 15. Oktober, abends . . . 17.15

Neumondweihe: Samstag, 2. Okt.
Neumond (Marcheschwan): Dienstag, 5. und Mittwoch, 6 Okt.
Wochentags, früh 7.30
abends . . . 18.00

Aus unserer Bildungsarbeit:

Jüdisches Lehrhaus, Wiesbaden: Das Jüdische Lehrhaus eröffnet seine Winterarbeit am Mittwoch, den 20. Oktober, abends 20.30 Uhr, Michelsberg 28, mit einem auf vier Abende berechneten Lehrgang des Herrn Studienrat Dr. Arthur Galliner, Frankfurt a. M., über: „Jüdische Maler und ihre künstlerische Umwelt" (mit Lichtbildern). Der Vortragende, den wir zum ersten Male in unserem Lehrhaus begrüßen, ist weitesten Kreisen bekannt als Schulmann, der sich zugleich auf kunsthistorischem Gebiete als Kunstschriftsteller und auch als ausübender Künstler einen Namen gemacht hat.

Der diesjährige Vortragszyklus, der am Mittwoch, den 3. November beginnt, behandelt das aktuelle Thema: „Führende Geister im zeitgenössischen Judentum". Alles Nähere ist aus dem ausführlichen Programm zu ersehen, das an die Mitglieder versandt worden ist. Wer versehentlich nicht in den Besitz eines Programmes gelangt ist, wird gebeten, bei der Leitung des Lehrhauses (Mainzer Straße 2) ein solches kostenlos nachzufordern.

Jüdischer Kulturbund Wiesbaden (JKBW.) (Mitglied des Reichsverbandes der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland.) Die diesjährige Winterspielzeit 1937/38 beginnt Ende Oktober; für das Programm ist eine Anzahl erstklassiger Künstler in Aussicht genommen, von denen wir nennen: Hermann Schey, das Mendelssohn-Trio, Otto Bernstein (Rez.) und Hans Assenheim (Ges.) in einem Heinrich-Heine-Abend, Wilhelm Guttmann, Paula Salomon (Lindberg), Edith Märker, Geiger Ossy Renardy, Max Ehrlich oder Karl Ettlinger, Lotte Levy-Baer u. a. m. Der Prospekt wird in den nächsten Tagen zur Versendung kommen, er enthält genaue Angaben über Mitgliedschaft, Platz-Bestellungen etc. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß von der Leitung zwecks Entgegennahme von Anmeldungen und Ausgabe von Mitglieds- und Stammsitz-Karten Sprechstunden abgehalten werden. Dieselben finden statt in der Zeit vom 13. bis 27. Oktober einschließlich, vormittags von 11—12.30 Uhr an jedem Mittwoch, Donnerstag und Freitag am Michelsberg 28, erster Stock, rechts. Daselbst können auch Anmeldungen erfolgen von Glaubensgenossen, welche sich in dankenswerter Weise bereit erklären, die kulturelle Arbeit des JKBW. durch Aufnahme von Künstlern in Gastquartier zu unterstützen.

Aus unseren Vereinen und Institutionen

Das **Israelitische Schwesternheim** zu Wiesbaden, Geisbergstraße 24, feiert in diesem Jahre sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird am Mittwoch, den 13. Oktober 1937, abends 8.30 Uhr, in den Räumen des Schwesternheims eine kleine Feier stattfinden, zu der alle Freunde des Schwesternheims hierdurch eingeladen werden.

Das Schwesternheim, das im Jahre 1912 sein Entstehen besonders der Mithilfe der Herren Moritz Heimerdinger, Dr. Lahnstein und Abraham Marxheimer verdankt, hat in den vielen Jahren seiner segensreichen Tätigkeit sich Gönner und Freunde in der Gemeinde in reicher Zahl erworben. Zugleich soll dieser Abend Gelegenheit bieten, der langjährigen Oberin des Heimes, Schwester Martha Kettner, die am 1. September dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist und der Schwester Wilhelmine Albersheim, die sich bereits seit zwei Jahren im Ruhestand befindet und die ebenso wie Schwester Martha seit Gründung des Heimes diesem angehört die Anhänglichkeit und den Dank der Gemeinde zu beweisen.

Die **Vereinigung jüdischer Frauen** veranstaltet in den kommenden Monaten an jedem 2. Dienstag des Monats, abends 8.30 Uhr im Gemeindesaal, Michelsberg 28, einen geselligen Tee-Abend für ihre Mitglieder. Zu unserem ersten Abend am Dienstag, den 12. Oktober, laden wir alle Mitglieder herzlich ein und erwarten zahlreichen Besuch.

Der Verband jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit **(Wizo)** ladet zu seinem regelmäßig an jedem 3. Dienstag des Monats, nachmittags 3.30—6.30 Uhr im Café Schwarz, Schillerplatz, stattfindenden gemütlichen Beisammensein herzlich ein. Erstmalig Dienstag, den 19. Oktober. Handarbeiten mitbringen.

Lehramtsprüfungen

Durch Erlaß des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 2. 7. 1937 ist angeordnet, daß einzelne jüdische Studierende, die das vorgeschriebene Hochschulstudium abgeleistet haben, zur Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung für das höhere Lehramt, zur Prüfung für das Handelslehramt sowie zur Prüfung für das künstlerische Lehramt auf besonderen Antrag zugelassen werden können. Ebenso können nach diesem Erlaß von Fall zu Fall jüdische Kandidaten und Kandidatinnen, die die wissenschaftliche oder künstlerische Prüfung für das höhere Lehramt abgelegt haben, zur Ablegung der pädagogischen Prüfung zugelassen werden.

Meldungen zu diesen Prüfungen bitten wir unter Beifügung der notwendigen Unterlagen an die Schulabteilung der Reichsvertretung einzureichen, die sie dann ihrerseits weitergeben wird.

Nächster Erscheinungstag: Freitag, den 15. Oktober 1937
Redaktionsschluß: Freitag, den 8. Oktober 1937
Schluß der Inseraten-Annahme: Dienstag, 12. Okt. 1937

Klassische Hebraica (Schluß von Seite 2)

mit Raschis Kommentar, den Haftarot und den Sabbatgebeten im Anhang, nach der Amsterdamer Ausgabe von 1827.

חמשה חומשי תורה עם פירוש רש"י Als Vorlage diente der wegen seiner Korrektheit und typographischen Schönheit wohlbekannte Amsterdamer Druck von 1827. Die Ausgabe, der die Haftarot und Sabbatgebete beigegeben sind, ist für den Gebrauch in der Synagoge und für Lernende geeignet.

Besondere Bedeutung gewinnt die in Großfolio vorliegende Neuausgabe von ספר היכל הקדש Dr. S. Mandelkern. Bibelkonkordanz (Veteris Testamenti Concordantiae hebraicae atque chaldaicae). Dieses lexikonartige Werk mit 1600 Seiten, das schon vom Zeitpunkt des ersten Erscheinens an als unerreichtes Standardwerk bekannt war, enthält den Nachweis sämtlicher in der Bibel vorkommenden Wortstämme und Wörter in allen ihren Formen. Es beschränkt sich nicht auf die Stellenangaben, sondern notiert — nach der jüdisch traditionellen Reihenfolge der biblischen Bücher — alle angezogenen Stellen im Wortlaut. Für jeden Fall, bei dem wir eine biblische Stelle nachzuschlagen haben, kann die Mandelkernsche Konkordanz unschätzbare Dienste leisten. Infolge vieler Verbesserungen verdient diese zweite Auflage höchstes Lob.

In zwei handlichen Bändchen liegt die Mischna in neuer Ausgabe vor ששה סדרי משנה. die 6 Ordnungen der Mischna.

Die vielseitig kommentierte Ausgabe fällt vor allem durch die Sauberkeit des Druckes auf. Bei den bisherigen Mischnaausgaben dieser Größe war entweder das Papier zu dünn oder der Druck der Kommentare zu eng. Durch Vermeidung beider Fehler läßt sich die vorliegende Ausgabe besonders gut und handlich verwenden. Wir begrüßen in ihr die dauernde Erinnerung an das gewaltige Geisteswerk der „mündlichen Lehre“, die uns in der Zerstreuung durch die Jahrtausende erhalten hat.

l. r.

Buchbesprechung

Martin Buber: **Der große Maggid und seine Nachfolge.** Schocken-Verlag, Berlin.

Aus den hunderten von Legenden, die fast von jedem Zaddik überliefert sind, hat Buber zunächst diejenigen zur Erzählung ausgewählt, in denen sich die Art und der Weg jedes Zaddiks wesentlich ausprägen und sodann die erzählten jeweils zum Bildnis eines Lebens zusammengefügt. Den Geschichten geht eine umfangreiche Einleitung voraus, die den Geist des Chassidismus, wie ihn der große Maggid Dow Bär von Mesritsch lebte und lehrte, zum Ausdruck bringt. Das Bild einer großen Frömmigkeit und ihrer menschlichen Möglichkeiten wird hervorragend nahegebracht.

r.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rabbiner Dr. Lothar Rothschild, Saarbrücken. — Für die Anzeigen verantwortlich: Fritz Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — Druck und Verlag: Gebrüder Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — D.-A. 3. Vj. 599 Exemplare
Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom 1. April 1937.